Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 3 (1855-1857)

Heft: 4

Artikel: Bonapartes, des général-en-chef der italienischen Armee : Reise von Mayland nach Rastadt durch die Schweiz die bernischen Lande im November 1797

Autor: [s.n.]

Kapitel: III: Bonapartes Reise durch die Waadt und den Kanton Bern

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„matte" — nennen, indem es sich aus den gleich folgenden Protokollauszügen der bernerschen Rathsbeschlüsse konstatirt, wie es die aufrichtige Absicht der Berner Regierung war, Bonaparte die seinem Range und seinem Einflusse gebührende Ehre vollständig zu erweisen.

III. Abschnitt.

Bonapartes Reise durch die Waadt und den Kanton Bern.

A. Rathsbeschlüsse.

„Gestern Nachmittag" (so schrieb aus Lausanne der Amtmann von Büren an den geheimen Rath in Bern[1]) „ist der „französische General Murat[2]) hier durchgereist um sich nach „Rastadt zu verfügen. Er hatte angekündigt, der französische „Général en chef de l'armée d'Italie, Buonaparte werde ihm „nachfolgen. Weil ich nun demselben vor Zeiten bekannt war, „und ihm damals (zu Brienne) in der französischen Artillerie „einen Platz verschenkt hatte, so werde ich demselben einen „Besuch erstatten."

Der geheime Rath benachrichtigte nun den kleinen Rath, resp. die Regierung von Bonapartes bevorstehender Reise durch Bern, ernannte selbigen Tags eine Kommission von 3 Raths-

---

[1]) S. Korrespondenzakten des ehemaligen geheimen Raths, d. d. 14 November 1797.

[2]) Der französische Brigadier und General Mürat hatte am 13. November Nachmittags Lausanne passirt, und hatte früh morgens am 14. dem regierenden Schultheißen von Bern (Steiger) die offizielle Anzeige, daß General Bonaparte ihm in einigen Tagen nachfolgen und durch Bern kommen werde, überbracht. Da Bonaparte am 23., Abends, in Bern ankam, so reiste Mürat mit dem Auftrag, den schweizerischen Regierungen die Durchreise Bonapartes anzuzeigen, demselben ungefähr 10 Tage voraus nach Rastadt.

herren, Herrn Venner Fischer und die Rathsherren May und Stürler, um den General bei seiner Durchreise in Bern zu beglückwünschen, und ertheilte ihnen in einem sogenannten Zeddel folgende Weisung:[1])

„Es gesinnen MghH. Euch wegen der Durchreise des „Generalen Bonaparte durch den hiesigen Kanton und des„sen allfälligen Aufenthalt in hiesiger Hauptstadt alles das„jenige zu veranstalten, was zu bequemer Einrichtung und „Annehmlichmachung seiner Reise gereichen und gegen eine „Person von dessen Rang schicklich und angenehm sein mag. „Zu welchem Ende auch Ihr MhHr. denselben gleich nach „seiner Ankunft zu bekomplimentiren beliebt sein werdet. Ins„besondere dann werdet Ihr, nach dem Wunsche des General „Mürat, anordnen, daß sich auf gutfindenden Stationen über„all die erforderliche Anzahl Pferde vorfinde[2]), dessen Ihr „HH. berichtet werdet, um demnach beliebt zu sein, Alles mit „aller möglichen Beförderung zu veranstalten und die dazu „erforderlichen Befehle aus Auftrag MgHr. den betreffenden „Stellen ertheilen. Von Euern getroffenen Vorkehrungen aber „auf morndrigen Tags den Rapport zu erstatten."

Diesen Rapport erstatteten denn auch die 3 Herren morndrigen Tags mündlich vor Rath und theilten demselben, in einem Empfangs-Programme, ihre Vorschläge mit. Der Rath genehmigte sie sämmtlich mit dem Zusatze, daß ihnen auch noch ferners Alles dasjenige zu veranstalten überlassen bleibe, was sie nach Umständen für angemessen erachten.[3])

Diesen Tag, 15. November, versammelten sich nun Räth und Burger durch den gewohnten Glockenschlag und zwar bei Eiden und genehmigten ebenfalls die von dem Ausschusse zum Empfang des Generals Bonaparte getroffenen Vorschläge.[4])

---

[1]) Rathsmanual Nr. 455 S. 272, d. d. 14. November 1797.

[2]) Ueber 40 Pferde harrten auf der Straße von Bern nach Murten mehrere Tage, stationsweise vertheilt, auf die Reisewagen Bonapartes.

[3]) Rathsmanual Nr. 455 S. 274, d. d. 15. November.

[4]) Rathsmanual Nr. 455 S. 276, d. d. 15. November.

Hier muß ich nun bemerken, daß wir aus den Rathsprotokollen (des kleinen und des Kriegsrathes) nur theilweise diejenigen Anordnungen und Verfügungen kennen, welche zum Empfang Bonapartes getroffen wurden.

So findet sich eine Verfügung vom 16. November von Seite des Kriegsraths[1]), wonach Herr Stadtmajor von Muralt angewiesen, ist die gesammte Stadtwacht bei Ankunft des General aufmarschieren und salutiren zu lassen; ferner eine Verfügung[2]) vom 18. November an die Zeughauskommission, bei der nächstbevorstehenden Durchreise Bonapartes, demselben zu Ehren sowohl bei seiner Ankunft als Abreise mit Kanonen schießen zu lassen und zwar mit wenigstens 12 Zwölfpfündern, welche sowohl auf die große als die kleine Schanze verlegt und mit der genugsam aufgebotenen Mannschaft bedient werden sollen.

Und als bald darauf Herr Zeugherr May anfrug[3]): mit wie viel Kanonenschüssen der General salutirt werden solle[4]), wurde dieß seinem Gutfinden überlassen, jedoch schicklich befunden, bei des Generals Ankunft, sobald sein Wagen sichtbar würde, mit Schießen anzufangen und damit fortzufahren bis der Herr General im Quartier sein würde; bei seiner Abreise dann, bis derselbe die Staldenhöhe erreicht haben werde, zu feuern.

Ferner als in der Rathssitzung vom 20. November angebracht wurde[5]), wie noch immer keine sichere Anzeige von der Ankunft des Generals eingelangt sei, wurde die Meinung eröffnet, daß die an denselben abzuschickende Deputat-

---

[1]) Kriegsmanual Nr. 91 S. 100, d. d. 16. November.

[2]) Rathsmanual Nr. 455 S. 310, d. d. 18. November.

[3]) Rathsmanual Nr. 455 S. 326, d. d. 21. November.

[4]) 150 coup de canons annoncèrent son arrivée, sagt der dritte bernische Reisebericht.

[5]) Rathsmanual Nr. 455 S. 319, d. d. 20. November.

schaft mit noch einem Ehrenmitgliede aus den Räthen und mit zwei Ehrenmitgliedern aus der Zahl der Räth und Burger vermehrt werden solle, blieb jedoch dieser Anzug mit 50 gegen 88 Stimmen in der Minderheit.

Folgenden Tags, am 21. November, genehmigte der Rath[1]) nochmals die Vorschläge der Kommission, mit Abweisung der gestrigen Beantragung und mit der Bestimmung, daß nunmehr an den getroffenen Verfügungen nichts mehr abzuändern sei.

Indeß gelangte am 23. November ein Schreiben des Oberst Wurstemberger[2]) (datirt Coppet, den 22. November) an den Kriegsrath und veranlaßte eine abermalige Verfügung Wurstemberger schrieb: „Der französische Resident in Genf habe ihn im Namen des Generals Bonaparte wiedermalen um eine Escorte Cavallerie für seinen Durchpaß hiesigen Kantons ersucht, welches er ihm auch nicht länger habe abschlagen können. Diesem zufolge habe er einerseits, da er alsobald keine Dragoner haben konnte, einige Grenadiers zu Pferd sitzen lassen, anderseits den Herren Amtleuten auf der Route per Expressen solches zu wissen gethan, damit von ihnen aus stationsweise immer eine Escorte Dragoner bestellt werden könne, welche Anstalt denn bis nach Murten gehe."

Hierauf erkannten meine Herren die Kiegsräthe, daß, da gedachter Herr erst in der Nacht ankommen werde, so soll ein Piket von 12 Dragonern, unter Kommando des Unterlieutenants Jäggi, von der Kompagnie von Büren, nach Gümmenen beordert werden, um ihm hieher; ein anderes Piket von gleicher Kompagnie unter Kommando des Lieutenant Rupps nach Bern bestellt werden, um ihn Tags darauf bis nach Fraubrunnen; und ein drittes Piket von gleicher Stärke von der Kompagnie Effinger unter Kommando des Herrn Dragoner-Aidemajors von Dießbach

---

[1]) Rathsmanual Nr. 455 S. 321, d. d. 21. November.

[2]) Kriegsrathsmanual Nr. 91 S. 111 und 114, d. d. 23. November.

nach Fraubrunnen stationirt werden, um ihn von da nach Solothurn zu escortiren.

Es langte aber gleich nach der Deliberation ein Courier mit der Nachricht an, daß General Bonaparte noch gleichen Nachmittags hier ankommen werde, worauf denn wegen der Kürze der Zeit das Piket von Gümmenen nicht, die zwei andern aber, in der Beglaubniß kommandirt wurden, daß General Bonaparte die Nacht hindurch sich hier aufhalten werde.

In Folge dessen wurden vier Schreiben erlassen.[1])

1) An das Oberamt Büren:

Sie erhalten den Befehl, 12 Dragoner behörig armirt, montirt und equipirt nach Bern zu senden, sie sind bestimmt morndrigen Tags in der Frühe, den französischen Generalen Bonapart nach Fraubrunnen zu escortiren. Oberlieutenant Rupp soll das Kommando führen. Da aber die Mannschaft vor Thoresschluß heute nicht anlangen kann, so soll sie ihr Nachtquartier in dem Brückfeldwirthshause beziehen. Morndrigentags wird das Weitere befohlen werden Der Kriegsrath ist überzeugt, daß Ihr die tüchtigsten Dragoner beordern und sie, behörig ausgerüstet, noch in dieser Nacht hier eintreffen werden.

2) An das Oberamt Burgdorf.

Ungefähr dasselbe — die Mannschaft nach Fraubrunnen beordert.

3) Zeddel an Herrn Dragoner-Aidemajor von Dießbach, ihm das daherige auftragen.[2])

4) An den Kriegsrath von Solothurn.

Anzeige, daß General Bonaparte durch den Kanton

---

[1]) Kriegsrathsmanual Nr. 91 S. 112–114, d. d. 23. November

[2]) Siehe Dankschreiben im Rathsmanual Nr. 456 S. 32. Sitzung vom 6. Dezember 1797.

Bern über Solothurn nach Basel reisen, und von Fraubrunnen mit 12 Dragonern auf Soldthurnergebiet escortirt werde.[1])

Wir werden im Verlauf der Reiseberichte bald erfahren, warum Bonaparte von der Berner Regierung so dringend eine Escorte Kavallerie durch hiesigen Kanton verlangte, und welches die Ursache war, warum den so eben verlesenen Verfügungen, entweder gar nicht oder doch nur sehr unvollständig konnte Folge geleistet werden. Bonaparte hat innert den Mauern Berns kaum ½ Stunde verweilt. Vor Murten zerbrach Bonapartes Wagen und er wurde gezwungen, 2 Stunden sich daselbst aufzuhalten; dieß, nebst der großen Eile, war die Entschuldigung, die Bonaparte der Regierung von Bern zusandte, warum er sich in ihrer Stadt nur eine so kurze Zeit aufgehalten habe.

General Bonaparte langte zur Dämmerungszeit, Abends ½6 Uhr, Donnerstags den 23. November in Bern an.[2])

Freitags den 24. November versammelten sich Räth und Burger durch den gewohnten Glockenschlag und bei Eiden, und wurde MGH. und Obern von dem Herrn Amtsschultheißen angezeigt, daß der gestern Abends in hier angekommene französische General Bonaparte sogleich nach seiner Ankunft in hiesiger Hauptstadt einen Aide de Camp zu dem Gd. Hrn. Amtschultheißen abgeschickt und ihm durch denselben MGH. und Obern die ihm, dem Herrn Generalen, bei seiner Durchreise durch hiesigen Kanton bewiesene Achtung und Ehrenbezeugungen, verdanken lassen, mit beigefügter Aeußerung, daß,

---

[1]) Als Anekdote bemerke ich hier, daß jedem Kriegsrathsmitglied in der Sitzung vom 23. Februar als Trost für diese lange und mühsame Sitzung eine Gratifikation von 1 Faß Ryfwein zugesprochen wurde. — Diese hat nun die N. Z. Z. S. 42 vom 18. April irrthümlich den Geheim-Räthen zuertheilt, ein Irrthum des Referenten, der hiemit berichtigt wird.

[2]) Rathsmanual Nr. 455 S. 354 d. d. 24. November.

wenn er durch unvorhergesehene Zufälle nicht wäre aufgehalten worden, er seine dießörtige Danksagung MGHrn. Amtschultheißen selbst würde abgestattet haben."

Soviel aus den Staats- oder Regierungsprotokollen Berns, zur Widerlegung der oben erwähnten, ihr von fremden und schweizerischen Geschichtsschreibern gemachten Beschuldigungen. Nun müssen wir, bevor wir die Reiseberichte selbst über Bonapartes Durchreise durch hiesigen Kanton mittheilen, nur noch mit wenigen Worten derjenigen zum Empfange Bonapartes von der Berner Regierung ertheilten Verfügungen gedenken, welche sie wirlich angeordnet, welche aber in den citirten Rathsprotokollen nicht eingetragen worden sind. Wahrscheinlich enthielt sie das nicht mehr vorhandene letzte, siebenzehnte, der Manuale des ehemal. Geheimen Raths (das sechszehnte geht bis zum 17. Januar 1797), und welches, wie man vermuthet, mit dem vielbesprochenen Schatzbuch durch General Brune (nach der Einnahme Berns im März 1797) nach Paris verschleppt worden sein soll.

Indeß was die Rathsmanuale über die noch weitern, darin nicht verzeichneten, von der Berner Regierung zum Empfang Bonapartes angeordneten Ehrenbezeugungen andeuten, findet sich in den Reiseberichten selbst erwähnt, und dahin gehört vornehmlich die von der Regierung schon am Tage der Durchreise Murats durch Bern (am 14. November) gleichen Tags beschlossene und vollzogene Absendung des Oberstlieutenants Wurstemberger nach Coppet an die Genf-Waadtländer-Grenze, mit dem Auftrage, den General Bonaparte, sobald er den Boden Berns erreicht, im Namen seiner Regierung zu beglückwünschen.

Oberstlieutenant Wurstemberger von Wittigkofen ist der Vater unsers um die Geschichte Berns sehr verdienten Historiographen, des jetzt noch in Wittigkofen wohnenden Obersten Wurstemberger. Er war einige Monate vor der Durchreise Bo-

napartes eidgenössischer Repräsentant zu Lauis (Lugano), ward Bonapartes während den Unterhandlungen persönlich bekannt und war von ihm gerne gesehen. Die Wahl dieses Mannes zum Abgeordneten der Regierung an Bonaparte war daher gewiß eine sehr passende und sehr glückliche, wie dieß die Reiseberichte selbst am augenscheinlichsten beweisen.

Leider hat sich nun dieses Hrn. Oberstlieutenant Wurstemberger eigene Reiserelation, von der es im Rathsmanual (Sitzung vom 27. November) heißt:

„Sodann wurde auch MGHh. und Obern von Oberst-
„lieutenant Wurstemberger, welcher den Auftrag gehabt,
„den Generalen Bonaparte auf hiesigen Grenzen gegen
„Genf zu, zu empfangen und zu begleiten, seine daherige
„Relation abgestattet."

schlechterdings nicht mehr auffinden lassen.

Als Ersatz liegen uns aber vor über Bonapartes Reise von Coppet nach Solothurn, also durch den ganzen Kanton Bern, drei handschriftliche Berichte, von denen zwei von Augenzeugen und Einer von Hörensagen herrühren; die beiden letztern sind in französischer, der erstere in deutscher Sprache geschrieben.

I. Der deutsche Bericht enthält Erinnerungen eines noch nicht 15jährigen Knaben als Augenzeugen von Coppet bis Bern (des seinen Vater begleitenden Obersten Wurstemberger).

II. Der erste in französischer Sprache ist ein Brief eines Hrn. von Erlach von Spietz an den Geschichtschreiber Joh. von Müller, und erzählt, was Hr. von Erlach über Bonapartes Reise von Coppet bis Solothurn in Erfahrung gebracht.

III. Der zweite in französischer Sprache ist ein Manuscript von Hrn. von Graffenried von Gerzensee, gewesenem bernischen Polizeidirektor und Oberst; er war Augenzeuge der Reise Bonapartes von Bern bis Solothurn.

Diese drei Berichte müssen uns nun ersetzen, was uns durch den noch nicht wieder aufgefundenen offiziellen Bericht

abgeht. Der erste und dritte Referent befanden sich in dem persönlichen Geleit Bonapartes und wir haben keinen Grund, die Treue der Erzählung weder bei dem einen noch bei dem andern der Berichterstatter zu bezweifeln. Auch fehlen uns über einzelne Theile der Bonapart'schen Reise durch den Kanton Bern die offiziellen Berichte nicht ganz — da die noch vorhandenen Korrespondenzakten des ehemaligen Geheimen Raths der Regierung Berns die amtlichen Rapporte enthalten, welche waadtländische Landvögte über des Generals Reise durch die Waadt ihren Obern eingesandt und welche Rapporte ich an geeigneter Stelle mittheilen werde.

III. Abschnitt.

Bonapartes Reise durch die Waadt und den Kanton Bern.

B. Reiseberichte.

Jenseits Coppet, Genf zu, erreichte Bonaparte am Abend des 22. Novembers zuerst das Städtchen Versoix, bekannt durch den im Jahr 1769 von Frankreich beabsichtigten, aber nicht ausgeführten Festungsbau, der Genf vollkommen von der Schweiz abgeschnitten hätte. Hier wollte nun einer der bei Bonaparte im Wagen sitzenden Generale ihn bereden, eine Wallfahrt nach dem Schlosse Ferney, Voltairs einstigen Wohnsitz, zu machen; allein Bonaparte, der seines Begleiters Verehrung für den Philosophen von Sanssouci keineswegs theilte, wies diese Wallfahrtslust als unnöthig und zeitraubend von der Hand.

Hierauf gelangte Bonaparte nach Coppet, die erste bernische Grenzstadt, in welcher seit 8 Tagen Berns Abgeordnete des Generals Ankunft mit Ungeduld entgegensahen.

Der erste Bericht erzählt dieß wie folgt:

„Es war Freitags den 24. November[1]) 1797 im Laufe des Nachmittags, als mein Vater sel. in Wittikofen vom Geheimen Rathe Befehl erhielt, Angesichts dessen nach Coppet abzureisen, um daselbst den damaligen General Bonaparte im Namen der Regierung von Bern zu empfangen und zu komplimentiren, als derselbe aus Italien auf den Friedenskongreß zu Rastadt reiste und seinen Weg über Genf, Bern und Basel einschlagen wollte. Mein Vater bot mir, damals vierzehn und drei Viertel Jahr alt, an, ihn begleiten zu dürfen; und sofort eilten wir nach Bern, wo meinem Vater als Begleiter, Sekretär oder Ehrenkavalier Herr Ludwig von Dugspurger beigegeben ward.

Laut seines Auftrages ließ mein Vater durch den damals sehr akreditirten Lohnkutschermeister Erb in Bern auf der ganzen Straße von Bern bis Coppet stationsweise Vorspann zum Behelf Bonapartes besorgen. Abends fuhren wir, mein Vater, Dugspurger und ich, ab, und mit Wechselpferden gelangten wir am 25. November[2]) nach Coppet. Auf allen landvögtlichen Sitzen wurde angehalten; mein Vater ging zu den Landvögten[3]) und benachrichtigte sie vom Gegenstand und Zweck seiner Sendung, unter Mittheilung der Weisungen des Raths, für den vorliegenden Fall. Herr von Wattenwyl zeigte ziemlich üble Laune über die mitternächtliche Störung. Weiß zu Lucens, ein obstruser Kopf, scheint Argwohn gegen die angemeldeten Herren gefaßt zu haben; denn als diese die Burg Lucens wieder verlassen wollten, fanden sie die Pforte derselben hinter sich verschlossen und mußten auf deren Wiederöffnung warten. In Lausanne wurde die Einberufung zweier

---

[1]) Ist nicht der 24, sondern der 14. November. Rathsmanual Nr. 455. S. 272 u. Korresp.-Akten des Geheimen Raths d. d. 14. Nov. 1797.

[2]) Wie oben der 15. Nov. und nicht der 25.

[3]) Ludwig Rudolf von Werdt in Wifflisburg; David von Wattenwyl in Peterlingen; Franz Rudolf von Weiß in Lucens; Ludwig von Büren zu Lausanne; A. Georg Thormann zu Morsee und Ant. Emanuel v. Rodt zu Neuß.

Grenadierkompagnien[3]) angeordnet, um dem General mit militärischen Ehrenbezeugungen aufwarten zu können.

In Coppet angekommen, erfuhren wir, Bonaparte werde erst in einigen Tagen in Genf eintreffen und wirklich mußten wir bei 8 Tage lang in jenem Städtchen auf ihn warten. Einmal fuhren wir in das bereits revolutionirte, aber noch nicht von Frankreich verschlungene Genf, wo man den General mit mehr Neugierde als Sehnsucht erwartete. In Coppet sahen wir täglich den gewesenen Finanzminister Ludwigs XVI, Necker, Gerichtsherrn daselbst, der uns viele Höflichkeiten erwies; auch fast stündlich einen weit in die achtzig Jahre alten, etwas altersschwachen Obersten Duchery, der als Offizier im piemontesischen Regimente Kalbermatten schon den österreichischen Erbfolgekrieg im Jahr 1743 mitgemacht hatte, den er stets „la dernière guerre“ nannte, und von welchem er vieles zu erzählen wußte. Im Städtchen Coppet stunden damals ein Subalternoffizier-Unterlieutenant Siggi und einige Veteranen des in seine Auflösung übergehenden französischen Schweizerregiments von Wattenwyl, die eine Art von Grenzpolizeidienst daselbst verrichteten.

Unterdessen traf Bonaparte in Genf ein und benachrichtgt von den Vorbereitungen der bernischen Regierung zu seinem Empfang und für die Erleichterung seiner Durchreise durch ihr Gebiet, schlug er sofort den Vorspann aus und schloß einen Extrapost-Vertrag mit zwei Genfer Lohnkutschern, Vicat, welche

---

[3]) Ganz im Widerspruch mit diesem offiziellen Aufgebote, ist merkwürdigerweise hier von einem Verweis die Rede, welchen der Kriegsrath dem Herrn Amtmann von Lausanne zu ertheilen für nöthig befunden, es heißt: Zeddel an die Militärkommission:

„Anzuzeigen an Hrn. Major von Cottens, wegen den letzthin von dem Hrn. Amtmann zu Lausanne eigenmächtig und ohne höhern Befehl aufgestellten 2 Grenadierkompagnien des Regiments Lausanne (Kompagnien Francillens und Secretan): wird Euch, Tit., mit dem Auftrage zugesandt, Nachdenken zu haben und MGH. zu rapportiren, ob und was allfällig dießorts zu veranstalten seie.“ (Bern. Staatsarchiv. Militärarch. Kriegsraths-Man. Nr. 91. S. 116. Sitzung v. 27. Nov. 1797.)

alsogleich Ablösungspferde auf alle Stationen voraussandten. Dagegen ersuchte er die bernerschen Abgeordneten um eine Reiterbedeckung durch den Kanton Bern, was ziemliche Verlegenheit veranlaßte. Er hielt sich einen oder zwei Tage in Genf auf. Schweres Kanonenfeuer von dort benachrichtigte uns eines Nachmittags — es mag der 2. oder 3. Dezember[1]) gewesen sein, von seiner Abfahrt von dort. In Coppet war zahlreiche Gesellschaft aus der Umgegend versammelt, um ihn bei dem feierlichen Empfang durch die Regierungsabgeordneten und durch den Landvogt zu Neuß anschauen zu können.

Unser Wagen wartete bespannt, um ohne Zeitverlust abzufahren Die Nacht war bereits eingebrochen, als Bonaparte mit — wenn ich mich recht erinnere — einer einzigen vierspännigen Kutsche und einer leichten Chaise, begleitet von 6 oder 8 grünen Husaren, raschen Laufes daher kam und, ohne eine Sekunde lang aufzuhalten, durch Coppet hindurch rannte.

Ob dieses schnöde Vorbeirennen mit Bonapartes Wissen und Willen oder ohne dasselbe, aus Bosheit der Vicats, geschehen sei, ist schwer zu entscheiden."

Wir unterbrechen hier Bonapartes Reise einen Augenblick, um dasjenige einzuschalten, was ich über das unbegreifliche Benehmen dieser, den General so im Sturm durch Coppet jagenden, Gebrüder Vicats habe in Erfahrung bringen können.

Zuerst nämlich ein Schreiben des Landvogts von Neus, Hrn. v. Rodt, an den Geheimen Rath in Bern. Dann ein Antwortschreiben des französischen Residenten in Genf an den obigen Amtmann von Neus und endlich, was mir selbst erst kürzlich noch von Genf aus über diese Lohnkutscher Vicats ist mitgetheilt worden.

---

[1]) Soll heißen: 22. und 23. November.

1. Schreiben, des Hrn. v. Rodt, Landvogt von Neus, an den Geheimen Rath von Bern, d. d. 28. November 1797.[1])

„Herr Oberstl. Wurstemberger wird vermuthlich der hohen „Regierung seine Relation über Alles, so bei dem Durchpaß „des Generals Bonapartes durch Coppet und hiesige Gegend „vorgegangen, wirklich erstattet haben. Ich hole nun meiner„seits nach, was sich gerade, vor, bei und nach derselben zu„getragen. Mittwochs am 22. Morgens um 2 Uhr, gleich „nach Zurückkunft meiner dritten, ganz fruchtlos zum Empfang „des Generals nach Coppet gethanen Reise, überbrachte mir „ein Courier des französischen Hrn. Residenten in Genf eine „Zuschrift, durch welche er mir meldete, Bonaparte werde „ohnfehlbar gleichen Morgens um 9 Uhr von Genf abreisen „und sich in die Schweiz begeben. So müde ich war, so sehr „ich der Ruhe bedurfte, so gab ich doch augenblicklich Befehl, „meinen Wagen um halb 9 Uhr fertig zu halten und auf die „gesetzte Stunde ging ich zum vierten Mal nach Coppet ab; „ich berichtigte allda noch einige Angelegenheiten, besonders mit „Hrn. Wurstemberger alles, was zu dem für den General so „dringend erbetenen Geleit von 12 Reitern gehörte, das endlich, „mit Dragonern und Grenadiers zu Pferd vermischt, glücklich „zu Stande gebracht wurde. Der Tag verging in langem „Warten, in Gespräch und Anhörung alberner Gerüchte und „Absichten einiger Emigrirten gegen Bonaparte, die in Lau„sanne geschmiedet worden und bis zu uns gelangten. Der „General rückte endlich Abends gegen 7 Uhr an. Wir waren, „Hr. Wurstemberger und ich, in Coppet, nahe am Stadtthor, „zu seinem Empfange bereit. Ich war äußerst aufmerksam „auf das, was so nun vorgehen würde; denn ich wußte nach „verschiedenen erhaltenen Rapporten, daß die Gebrüder Vicat „von Genf, die den General als Postillone führten, wichtige

[1]) Korresp.-Akten des Geheimen Raths von Bern Aktenband 37. Bern. Staatsarchiv. (Lit. 10. Varia.) Okt., Nov. u. Dez. 1797.

„Gründe hatten, sich nicht in Coppet aufzuhalten. Sie kamen „bis ungefähr 40 Schritte im Trab vor die Stadt, setzten „dann ihre Pferde in vollen Galopp und rannten wie Rasende „durch die Stadt, ohne auf die oft wiederholten Anrufe der „Wachen von „Halt!" „Halt!" Halt zu machen, die ihnen „auch von allen Anwesenden in der Stadt mit hoher starker „Stimme wiederholt wurden. Aeußerst über dieses Betragen „betroffen, da ich die völligste Gewißheit hatte, daß General „Bonaparte Hrn. Wurstemberger und mich zu seinem Empfang „und Bewillkommnung in der Stadt wußte und diese ge„ziemend zu erwiedern bereit war; — da ich zuverläßig ver„sichert war, daß auch dieß den Postillionen Vicats durchaus „bekannt sei, — mithin dieß nichts anderes als eine grobe „Unverschämtheit der durchgehends und in Genf selbst in schlech„tem Rufe stehenden Gebrüder Vicats sei — so begab ich mich „wieder, von Kälte durchdrungen und über diese nichtswür„digen Bursche höchst entrüstet zu Hrn. Oberst Düchery und „suchte bei einem guten Feuer meinen Verdruß zu vergessen „und mich zu erholen, fest entschlossen, die Vicats für ihr „Betragen nach Verdienen zu züchtigen. Hr. Oberst Wurstem„berger eilte dem General in möglichster Geschwindigkeit nach; „ich folgte Abends um 8 Uhr und trat meine Rückreise an, „da ich denn bei Hause die erste Nachricht von einigen bei der „Ankunft des Generals in Neus vorgefallenen Schwärmereien „erhielt, die aber durch sein kluges Benehmen keine Folgen „hatten. Donnerstag Abends meldete ich dem französischen „Residenten in Genf, der auch seinerseits von den Vicats über„nommen worden, was ihrenthalb in Coppet vorgefallen und „ersuchte ihn, mit Zergliederung aller sie beschlagenden Be„schwerden, diese Nichtswürdigen mit Nachdruck in Genf be„strafen zu lassen; er antwortete mir auf die höflichste und „verbindlichste Weise und ich lege hier seine Zuschrift zu dero „Gnd. Einsicht ehrerbietigst bei."

---

2. Schreiben, des Hrn. Felix Desportes, *Résident de la République de France près celle de Genève.*

Genève le 5 Frimaire (25. Nov.). Au VI de la République Une et Indivisible.

An den Landvogt von Neus, Hrn. v. Rodt.

„Monsieur le Bailly!

„Je suis très étonné, que le Général Buonaparte ait „été privé du plaisir de recevoir vos compliments et ceux „de Mr. le Colonel Wourstemberguer à son passage dans „Coppet. Il est incontestable, qu'on lui a laissé ignorer „qu'il traversait cette ville, où je l'avais prèvenu que Vous „l'attendiez avec Messieurs les Députés du Canton de Berne „et ou je sais qu'il se préposait de repondre au préve-„nances de Votre gouvernement. Croyez, Mr. le Bailly! „que le Général sera aussi faché que moi de ce malen-„tendu, dont je vais lui donner sur le champ connaissance. „Je Vous fais les remerciements les plus sincères, Mr. le „Bailly! pour l'empressement que Vous avez bien voulu „mettre à faire préparer au Général, suivant ma prière, „une escorte de 12 cavaliers. Cette précaution, que Vous „avez regardé comme superflue, était cependant très né-„cessaire vis-à-vis des étrangers ennemis de la république, „que Votre pays, malgrès tous les soins, malgrès toute „la vigilence des gouvernèments helvétiques, récèle en-„core en assez grand nombre et qui avaient eu l'indis-„crétion de devoiler leurs perfides complots contre la vie „d'un des citoyens les plus précieux de la France.

„A cet égard, Mr. le Bailly! je vous prie instamment „de faire étendre à Lausanne les recherches que Vous avez „commencées dans Votre ressort contre le nommé Flandrin, „chef d'egorgeurs. Je suis informé qu'il est dans cette „ville et qu'on pourrait l'arrêter chez le limonadier Fon-

„taine. Je Vous aurai, Mr. le Bailly! la plus grande re-
„connaissance de ce service.

„Le Directoire exécutif n'ayant ordonné à ses agents
„extérieurs que la dénomination de *Citoyen* — si Vous
„attachez quelque prix à ma correspondence, veuillez ne
„me donner que ce titre.

„Je Vous réitère avec la plus parfaite sincérité, Mr. le
„Bailly! l'assurance des sentiments très distingués dont je
„serais toujours pénétré pour Vous."

(Sig.) *Felix Desportes.*

---

3. Schreiben, von Genf erhaltene Auszüge aus den *Registres du conseil administratif de la république de Genève.*

Année 1797.

SÉANCE DU 27 NOVEMBRE.

Les chefs de la famille Vicat, dont deux frères servirent de postillons à Buonoparte, présentent une pétition, pour exposer qu'à la suite des arrangements pris par les frères Vicat pour conduire en Allemagne le Général Buonaparte, ils sont exposés à des véxations de la part de quelquesunes des autorités bernoises; que François Vicat, l'ainé — fut arrêté samedi près de Coppet et conduit par des fusiliers à Nyons où le Bailly lui donna l'ordre de se retirer incontinent du territoire bernois. Ils prient le conseil de réclamer contre des messures aussi injustes et aussi arbitraires. Les frères François Vicat le jeune et Jacques Vicat, à leur retour d'Allemagne, ou ils ont accompagné le général, sont donc menacés d'être arrêté en Suisse.

La dessus le conseil chargea le citoyen administrateur Aubert d'écrire extra officiellement au Bailly de Nyon pour s'enquérir plus particulièrement des défenses par lui intimées aux frères Vicat.

SÉANCE DU 1 DÉCEMBRE.

Il fut donné lecture d'une réponse de Mr. de Rodt, Bailly de Nyon, en date du 28 Novembre, dans laquelle il explique, que, tandis qu'il s'était rendu à Coppet, accompagné du Colonel Wourstemberguer pour complimenter le Général, les frères Vicat avaient osé traverser cette ville au grand gallop.

Dieß ist Alles, was das Genfer Protokoll über diese Angelegenheit enthält. Es ist kaum anzunehmen, daß die Vicats, rücksichtlich ihres dem Stand Bern so beleidigenden Betragens, von der Genfer Regierung mehr als einen Tadel, geschweige eine Strafe erlitten haben. Die Vicats kamen belobt und beschenkt von Bonaparte (l'illustre voyageur) nach Genf zurück und es blieb dem mit Recht erzürnten Ballif von Neus schwerlich etwas mehr zu thun übrig, als wie man sagt: — das Nachsehen.

Fragen wir nun, geschah das schnöde Vorbeirennen mit Bonapartes Wissen und Willen oder ohne dasselbe, aus Bosheit der Vicats, so ist meine individuelle Meinung diese: Bonaparte war, damals, da er aus Italien kommend, die Schweiz bereiste, gegen die aristokratischen Regierungen derselben feindselig gestimmt. „Ein Volk könne nicht Unterthan eines andern Volkes sein" — war eine Phrase, die er damals stets im Munde führte und es ist daher natürlich, wenn er für Bern nicht eine besondere Sympathie an den Tag gelegt hat; daß er aber in Coppet den bernischen Abgeordneten gleichsam ins Gesicht schlagen wollte, ist dennoch nicht glaublich. Er empfieng dieselben bald darauf in Neus sehr zuvorkommend und versicherte sie selbst, nicht gewußt[1]) zu haben, daß man ihn durch Coppet führe. Gleichwohl scheint mir die Schuld

---

[1]) Im Widerspruch mit der von Hrn. von Rodt in seinem Schreiben an den Geheimen Rath ausgesprochenen Ueberzeugung.

der Vicats — obschon sie nach Obigem wahrscheinlich ist — nicht erwiesen, indem Bonaparte, dessen Worte nicht immer Evangelium, sehr wohl einen Grund gehabt, in Coppet keinen Halt zu machen. „Bonaparte (sagt Hr. v. Erlach an Müller) „traversa Coppet ventre à terre et a fait *semblant de dormir*, „parcequ'il ne voulait pas voir Mr. Necker," der Gerichtsherr in Coppet war, und ebenso hat Barante in seiner Histoire du directoire (II. 509) ganz dieselbe Vermuthung.

Von Coppet jagten die bernischen Abgeordneten der Bonapart'schen Kutsche nach und holten sie (an der Ryß) zu Neus ein, wo sie anhielt. Die Gasse war, Kopf an Kopf gedrängt voll Menschen, die ein schallendes Geschrei von „vive Buonaparte" verführten. Bonaparte stieg aus und gab einer alten Jungfer Agier, die er in seiner Jugend in Brienne (v. Erlach sagt, in Lyon) gekannt hatte, einen Besuch.[1])

In Neus empfing dann Bonaparte die bernische Deputation und freute sich, Wurstemberger, den er in Mayland gekannt, wieder zu sehen. „Eh bonjour! Ballif!" — redete er ihn an — „êtes Vous aussi là?" und dieser eröffnete ihm nun schnell und kurz, mitten im Getümmel, den Zweck seines Hierseins und die Aufträge seiner Obern.

Eilends ging es nun weiter nach Rolle, wo die Genfer Schüsse Bonapartes Abfahrt ebenfalls verkündet hatten. In Roll war zahlreiches Getümmel, lautes Geschrei von „vive Bonaparte", „vive le sauveur de la France" und andern überwallenden Huldigungen. Rolle hatte illuminirt, Trans-

---

[1]) Herr v. Mutach in dem 1. Bd. seiner Revolutionsgeschichte Berns bemerkt in der 25. Beilage (Posselts Annalen. Bd. III. 1804.): „Nyon war die Wiege der waadtländischen Revolution; seine Einwohner waren von jeher ganz besonders den französischen Grundsätzen hold und als Bonaparte bei seiner Durchreise sich bei einer alten Jungfer — einer alten Bekannten — eine halbe Stunde aufgehalten, nahmen dieselben einen solchen Aufschwung, daß man sich kein größeres Glück mehr denken konnte, als Bonaparte zum Mitbürger zu haben oder durch eine der französischen ähnliche Verfassung mit ihm aufs engste verbunden zu sein."

parente ausgestellt und feuerte zahlreiche Böllerschüsse ab. Während dem Umspannen der Pferde (nach dem 2. Reisebericht) trat Herr Alex. Georg Thormann, Landvogt von Morsee, an den Kutschenschlag und bekomplimentirte Bonaparte; er war ihm von Morsee aus nach Roll entgegengefahren. In Morsee selbst aber blieb Alles still — lautlos — keine Illumination, kein einziger Vivatruf. Doch, als der General nun vor Lausanne die Höhen vom Montbenon hinauffuhr, da erneuerte, vermehrte sich noch der Volksjubel, der ihn bei seiner Durchfahrt in Neus und in Roll begrüßt hatte.

Obschon es 1 Uhr Morgens war, also tief in der Nacht, so waren dennoch die Straße von Montbenon, die Promenade, der Zugang zur Stadt und die Straße, wo der General durchkommen sollte, mit einer solchen Menge Neugieriger gefüllt, daß sein Wagen nur schrittweise vorwärts kommen konnte. Beim Eingang in die Stadt gebot jedoch ein unerwartetes Schauspiel einen noch längern Halt. Drei schöne Mädchen, nach dem ersten Bericht drei weißgekleidete Weibspersonen, nach dem zweiten (mit dem auch Verdeil in seiner Histoire du pays de Vaud übereinstimmt) die eine in weiße, die andere in blaue und die dritte in rothe Farben gekleidet, traten aus einer Reihe anderer hervor und überreichten Bonaparte am Kutschenschlag Blumen, Kränze und Verse. Es waren, nach dem 2. Bericht, die Töchter eines Schreiners und eines Buchhändlers und, wie er hinzusetzt, alle drei in nicht besonderm Rufe. Die eine hieß Thrine Roland, die zweite Verena Zimmer, die dritte, des Buchhändlers Tochter, Elise Murer.[1]) Nach

[1]) Die Reputation dieser drei Mädchen, im zweiten Reisebericht verdächtigt, wird durch folgende aus Lausanne, von einem Augenzeugen dieser Blumenofferte, mir zugekommene Zeilen, rehabilitirt:

«Dans l'intérêt de la vérité et de la réputation des trois jeunes «filles, dont les noms vous ont été cités, je dois vous dire qu'elles «n'ont point été connues toutes trois pour de très mauvais sujets. «Glissant sur la légerté de l'époque, je dois dire, qu'aumoins «les deux dernières ont, à ma connaissance, rempli leurs de«voirs filiaux d'une manière exemplaire et que leur conduite n'a «point donné lieu à des attaques croustilleuses.»

Verdeil war es die letztere, welche auf einem Blumenkranze Bonaparte folgende Verse — sie liegen noch heute in einer beglaubigten Abschrift auf dem bernischen Geheimenrathsarchive — überreicht hat:

A Bonaparte!

Oui! le vrai bienfaiteur du monde
Est celui qui donne la paix;
Comblé des biens, dont elle abonde,
Ton nom nous est chèr à jamais.

Ó toi Héros! qui nous l'assure,
Et fais ouir ses doux accents,
L'hiver dans sa triste froidure
Te doit tous les dons du printemps.

Poursuis ta brillante carrière,
Vainqueur humain, chèri des Cieux,
Prépare un chemin de lumière,
Où vont s'élancer nos neveux.

L'ombre de César s'humilie;
Ta gloire abaisse sa fierté,
César asservit l'Italie,
Et tu lui rends la liberté.

Die Abschrift enthält noch:

„*Citoyen Général!* Les patriotes de ce pays auront le coeur satisfait, si tu daignes accepter ces fleurs qu'ils te font offrir par nos mains.“

Réponse de Bonaparte:

„Oui! je les accepte avec beaucoup de plaisir!“

Hottinger erzählt diese Blumenofferte ebenfalls (S. 275) und sagt: „die dankenden Blicke, die Bonaparte den Mädchen zugeworfen, stachen ab gegen die kühle Unterhaltung mit dem bernischen Landvogt.“

Zwei und ein halbes Jahr später, fährt Hottinger fort, bei einer abermaligen kurzen Anwesenheit Bonapartes in Lausanne — im Monat Mai 1800 führte er, damals erster Consul, die Gestaden Leemans entlang seine Reservearmee dem St. Bernhard zu — gedachte er unter einer muntern Tischgesellschaft dieser Scene und erzählte, der bernische Landvogt hätte ihn, als er die Schönheit und den Anstand der Mädchen gelobt habe, versichert, es seien verkleidete Knaben gewesen.

Eine ähnliche Version giebt Oberzunftmeister Ochs in seiner Baslergeschichte:[1] „In Lausanne (sagt er) während man die Pferde wechselte, stand fast unbeweglich vor seinem Wagen ein Beamter. Da fragte diesen Bonaparte um die Namen jener artigen Bürgerinnen. Der Beamte, der wie es scheint schon besorgte, es möchte der General sie aus Höflichkeit besuchen, antwortete, daß es keine Bürgerinnen, sondern verkleidete Knaben wären. Erst nach seiner Abreise erfuhr Bonaparte den Ungrund dieser Angabe. Er hat diese Anekdote uns selbst erzählt." In der Revue Suisse Bd. IV. S. 105 erzählt sie uns endlich noch ein dritter mit den Initialen J. C. unterzeichneter Waadtländer. Er behauptet, sie aus Bonapartes selbst eigenem Munde, an einem Diner bei Banquier Haller zu Villamont nächst Lausanne, also gehört zu haben:

„Messieurs! disait le Consul, ce n'est pas la première fois que je me trouve dans votre ville, j'ai passé en 97, vous n'aviez pas encore fait votre révolution; j'allais à Rastadt, arrivé à l'entrée de la ville, on arréta ma voiture. Trois belles et jeunes Demoiselles habilées en blanc, se présentent à ma portière; elles m'offrent des fleurs et des vers. Je trouvais la chose fort agréable. Arrivé à l'auberge, je fus reçu par le bailly bernois, qui commandait ici; je lui contais mon avanture des trois jolies personnes. „Mon Général," me dit-il, ce n'étaient pas des demoiselles,

---

[1]) Ochs, Geschichte Basels. Bd. VIII.

c'étaient des garçons *habilés en filles.*" Cette explication me parut assez singulière. C'était le soir — je continue ma route et je m'endore dans ma voiture. Au bout de quelque tems je me reveille et poussant de coude mon compagnon de voyage, qui dormait aussi: — „mais! — que nous disait donc ce bailly avec ces garçons habillés en filles? c'étaient par bleu bien des demoiselles et très jolies mêmes." Je le crois aussi — me répondit mon compagnon et nous nous rendormimes."

Die damaligen Begleiter Bonapartes waren Bourienne und Duroc, und also keiner derselben derjenige, der an des ersten Konsuls Seite schlief.

In der ersten Stunde aber des 23. November 1797 zertheilte Bonapartes Reisewagen zu Lausanne auf der Place St. François, wo eine schöne Grenadier Kompagnie paradirte, und die schmale rue du bourg hinauf — die dichten und lärmenden Menschenmassen — bis zum Gasthofe zum Lyon d'or, wo seine Wagen anhielten. Eine zweite Grenadier Kompagnie stand hier in Parade, und während des Pferdewechsels harranguirte ihn General von Büren, der Landvogt von Lausanne.

Hören wir nun von ihm selbst, wie er die Reise Bonapartes durch Lausanne an den Geheimen Rath von Bern berichtet.

Schreiben des Landvogts von Lausanne, Herrn von Büren, — an den Geheimen Rath von Bern, d. d. 24. November 1797.[1])

„Wie es allhier bei der Durchreise des Generals Bonaparte ergangen, mache ich mir ein Vergnügen, Ew. Gnaden Bericht zu erstatten:

---

[1]) Aktenband 37. Korrespondenzakten des Geheimen Raths Oktob. Novemb. u. Dezemb Nro. 10 (Verschiedenes). Bern. Staatsarchiv.

Die Aussage eines andern Augenzeugen (Herrn Alt Rathsherrn Trog von Thun) wurde mir erst später durch die Gefälligkeit unsers,

Er langte gestern Morgens um 1 Uhr hier an. Weil die hiesige Bevölkerung 9—10,000 Seelen beträgt, so ließe ich zu Beobachtung aller Ordnung und zur Ehre des Bonaparte die Grenadire der Stadt unter das Gewehr rücken und dadurch, sowie auch mit Beihilf des Magistrats allhier, wurde die beste Polizei behalten, und keine Unordnung hatte sich ereignet, so daß ich wünsche, es würde in andern Aemtern gleiche Beschaffenheit gehabt haben. Erfreulich war es auch zu sehen, wie die hohe Regierung in Ehren gehalten wurde; wie die unzählige Volksmenge ihre Zuneigung an dieselbe an den Tag legte und meine Precautionen den vortrefflichsten Eindruck machten. Ich selbst besprach den Bonaparte bei einer halben Stunde; wir erkannten einander gleich wieder und er erinnerte sich auf eine verbindliche Art, daß ich ihm ehemals in seiner Beförderung behülflich gewesen war. Er nahm auch das frische Pferdegespann, welches ich im Namen des Staats anbot, dankbarlich an und würde vermuthlich bei andern Herrn Amtsleuten, auf ein gleiches Anerbieten, das Gleiche gethan haben. Er versicherte mich auf mein Zureden, daß er in Bern Rasttag nehmen und denselben soviel möglich verlängern werde, welches mir um so angenehmer war, da die Genfer Kutscher das Gerücht ausstreuten, daß sie ihn über Aarberg

---

Präsidenten, Hrn Großrath Lauterburg, mitgetheilt, sie lautet wörtlich also: „Obschon mitten in der Nacht, befand ich mich doch mitten unter den „zahlreichen Zuschauern vor dem Hôtel du lion d'or und war glücklich „genug, ganz nahe bei derjenigen Kutsche zu stehen, in welcher der General „sich befand, und Zeuge zu sein, wie er den Repräsentanten der Regierung „von Bern, Herrn von Büren, damaligen Landvogt von Lausanne, der ihn „im Namen seiner Regierung bekomplimentiren sollte, empfing. Der Herr „Landvogt hatte schon einen Theil des Abends und der Nacht im Hôtel ge„wartet. Als nun die Kutschen anlangten, wurden nur die Pferde gewechselt; „Niemand stieg aus und der Herr Landvogt ward nur am Kutschenschlag em„pfangen und nach seiner ehrerbietigen Anrede ziemlich barsch abgefertigt.

„Diese Behandlung von Seite eines Sohns des übercivilisirten Frank„reichs empörte mich und schien mir für unser armes Vaterland von schlimmer „Vorbedeutung. Auch währte es nicht lange, so gährte es in allen Enden „des Vaterlandes."

führen werden. Etwelche Mal wurde „vive Bonaparte!“ ausgerufen, alldieweil ich bei ihm war; nicht nur über diese für ihn günstige Volksstimmung, sondern auch über das Geschenk eines Blumenkranzes, der ihm auf dem Montbenon vor der Stadt allhier, von dreien jungen Frauenzimmern, Murer, Zimmer und Roland, nebst Versen, die ich hier beilege, überreicht wurde, bezeugte er mir sein Wohlgefallen. Nachher erginge das Gerücht, Bonaparte habe ihnen von Milden aus Medaillen zum Andenken geschickt, weßwegen ich dann den Buchhändler Murer, der als ein enthusiastischer Freiheitsgeist diese Töchter, wovon die Eine die Seinige ist, in Tricolor-Kleidung entgegengesandt hatte, vor mich beschiede, und denselben darüber befragte, welcher mir aber versicherte, daß dieß Gerücht falch sei, indem er die Medaillen vor einigen Monaten selbst von Genf herbeschickt und bemeldten Töchtern zugestellt habe; von denselben füge ich eine bei mit höflicher Bitte, mir selbige ehestens zurückkommen zu lassen[1]), der ich die Ehre habe — u. s. w.

P. S. Ich habe noch die Ehre nachträglich beizufügen, daß ein Brief von dem französischen Direktoire, den ich von Hrn. Bacher zu Handen des Bonapart erhalten, ich ihm zugestellt, den er mit vielem Vergnügen gelesen hat. Er und die Offiziers, die bei ihm waren, haben mir auch verschiedene Male bezeugt, wie sehr ihnen die Schönheit und Organisation der Grenadiers[2]) und die Musik des Regiments Lausanne gefallen.“

---

[1]) Diese Medaillen, mit dem Brustbild Bonapartes, sind wohl nicht dieselben, von denen eine goldene die Patrioten Genfs, schon im Frühjahr dem General nach Italien zum Present geschickt hatten; und wofür er ihnen (bei der Abreise von Genf) seinen Dank bezeugte. Die silberne kam im Werth einem alten 6 Liv. Thl. gleich. Hr. v. Erlach erzählt in seinem Bericht, daß Bonaparte in Genf die Verfertiger habe zu sich bescheiden lassen, ihnen nichts gegeben — und ihnen nur zugeredet habe — ihrer Obrigkeit Gehorsam zu leisten.

[2]) Siehe Kriegsmanual Nr. 91 S. 116. d. d. 27. November.

Nach diesem Schreiben muß man es dahin gestellt sein lassen, was in den Erzählungen Verdeils, Hottingers und des Zunftmeister Ochs Wahrheit und was Dichtung ist.

Hingegen treffen die drei handschriftlichen Berichte darin zusammen, daß Bonaparte in Lausanne mit Begeisterung und mit Volksjubel empfangen worden ist, daß der Lärm (le tapage, la frénesie) und die Ausrufungen: vive Bonaparte, vive le héros de la Liberté! vive le Sauveur de l'Italie! vive le Liberateur de la Valteline! sehr lebhaft und zahlreich waren, ja, sagt selbst der zweite Bericht, es ist der Lärm so erschrecklich gewesen, daß von der langen landvögtlichen Rede wenig oder gar nichts verstanden werden konnte —; ganz Lausanne war glänzend illuminirt und zwar auf den angelegentlichen Befehl des Herrn Landvogts selbst, und man hat sogar die Fenster Derjenigen mit Steinen eingeworfen, welche durch ein zu spärliches Licht die Volksbegeisterung nicht befriedigt hatten.

Von Lausanne ging es ohne weitern Aufenthalt, über die Anhöhen des Jorat bis Milden. In diesem Städtchen, sowie in allen herwärts des Jurtens — (man hatte die Genferschüsse nicht gehört und erwartete Bonapartes Durchfahrt nicht gerade auf diese Nacht) — war es ganz stille, kein Geschrei — nur einzelne Menschen auf der Straße. Franz Ludw. v. Weiß war hier Landvogt. Der erste Bericht nennt ihn einen „obstrusen Kopf", wir haben gesehen, wie er die Abgeordneten auf dem Schlosse Lucens empfing. Er war aber auch ein eifriger Verehrer Bonapartes, und hatte von seinem, wohl eine Stunde von Milden entfernt gelegenen Wohnsitze Lucens aus, während 8 Tagen, und immer vergebens, diesen Weg zurückgelegt, in der Hoffnung Bonaparte zu sprechen; benachrichtigt jedoch, war er in demselben Moment im Gasthof anwesend, als Bonapartes Wagen, die Relais zu wechseln, vorfuhr. Er stellte sich nun neben den Kutschenschlag zur Rechten, wo Bonaparte saß. Allein das Fenster wurde nicht heruntergelassen, Bonaparte nahm nicht die geringste Notiz von Weiß, während er doch durch das linke sich öffnende

Fenster mit den Dragonern sich unterhielt. Weiß ging wüthend in den Gasthof zurück.

Nun kam man nach Peterlingen. Auch hier lautlose Stille. Ein Pferdewechsel fand hier nicht statt und der dortige Landvogt blieb in seiner Ruhe ungestört. Ueber den Aufenthalt in Domdidier spricht sich der erste Bericht folgendermaßen aus:

„In Domdidier hielt unerwartet Bonapartes Wagen vor einer schmutzigen Freiburger Dorfkneipe an. Er stieg nebst seinen Begleitern aus und gewann mit langgedehnten Schritten auf den Fußspitzen durch tiefen Novemberkoth die Thüre. Wir thaten ein Gleiches. — Es mochte 7 oder 8 Uhr Morgens sein. Hier sah ich ihn nun von Angesicht. Er saß in der Küche auf einem schlechten Stuhle, mit gespreitzten Beinen vor dem Feuerheerde, auf dem ein so lustiges Feuer lichterloh emporloderte, daß die Wirthsleute ein oder zweimal den anzubrennen drohenden Schlot mit einem nassen Wisch kühlen mußten. Auf dem Feuer stand eine gewaltige aber schmutzige Kafekanne und eine große Eisenpfanne voller Eier zum Weichsieden. Bonapart wärmte sich behaglich an dem Feuer. Seitwärts standen seine zwei oder drei Gefährten, Generale in Pelzmützen. Der eine war Marmont, als einen andern nannte man seither Duroc; ich glaube mich aber eines andern Namens zu entsinnen, mit B anfangend, fast meine ich Vaubois, vielleicht der nachmalige französische Gouverneur von Malta.[1])

---

[1]) Anmerkung des Referenten „Einer dieser Generale soll ein Artillerie-General gewesen sein; dieß waren aber so viel ich weiß weder Marmont noch Duroc." — Blos die Generale Marmont und Junot begleiteten den General Bonaparte auf seiner Reise durch die Schweiz nach Rastadt.

Marmont, Herzog von Ragusa, damals 23 Jahre alt, geb. zu Chatillon an der Seine, ist derselbe, der 1830 in den Julitagen an der Spitze der königlichen Truppen Karls X. stand, Paris zu vertheidigen suchte und seinen König auf der Flucht nach England begleitete; derselbe, der mit dem Dauphin, Herzog von Angouleme, in St. Cloud die Scene hatte.

Junot, Herzog von Abrantes war damals 26 Jahre alt, aus Korsika, er starb 1813 durch einen Sturz von einer Gartenmauer. Seine Gemahlin, Laurette, hinterließ interessante Memoiren.

„Bonaparte selbst war ziemlich mager und schlank, das ebenfalls sehr magere Gesicht hatte eine dunkle Färbung. Das Profil war stark hervortretend. Blick und Ausdruck ernst und und streng; seine schwarzen ungepuderten Haare hingen in breiten, langen geraden Loken — Oreilles de chiens — wie man sie hieß, zu beiden Seiten herunter und waren auf seinem schmalen Rücken weit unten in einem ziemlich schlaffen Zopf eingebunden, der bis gegen die Mitte des Rückens hinunterhing. Er trug einen blauen Ueberrock, mit — wo ich mich recht erinnere — gesticktem Kragen.

„Als Eier und Kase gar waren, ging alles in die enge und schmutzige Gaststube und ordnete sich um den Tisch. Bonaparte setzte sich hinter denselben, mit dem Rücken gegen die Fenster, mein Vater, immer „Ballif", mußte sich neben ihn setzen. Bonaparte schwatzte mit ihm, wie mit einem alten Bekannten. Während des Frühstücks wurde eine Karte der Schweiz hervorgenommen und von den Friedensprojekten gesprochen. Bonaparte deutete auf das Frickthal und sagte zu meinem Vater: „Nous vous (der Schweiz) donnons ça; vous aurez deux (ou trois) ponts de pierre sur le Rhin que vous défendrez contre quiconque voudra vous attaquer." Er hielt meinem Vater seine Tabaksdose vor, auf welcher ein Miniaturbild der Generalin war und fragte ihn, ob er es erkenne; was mein Vater, der diese in Mailand gesehen, bejahte."

Nach dem zweiten Bericht sprach Bonaparte bei Anlaß der Unterredung über das Frickthal auch noch von dem Breisgau. An den Ballif sich wendend, soll er gesagt haben: Ich habe vom Kaiser dieses Land dem Herzog von Modena geben lassen. Nun ist die Schweiz außer an einem Zipfel gegen Tyrol, gänzlich von Oesterreich befreit, — das muß Ihnen viel Freude machen. (Thatsächlich fand dieß aber erst im Luneviller-Frieden im Jahr 1801 statt).

Gegen 10 Uhr Morgens wurde von Domdidier abgefahren.

In Wifflisburg wurde nicht angehalten und der Pferdewechsel fand erst in Murten statt.

Beim Beinhause vor Murten[1]) wurde jedoch ein Halt gemacht. Der zweite Bericht erzählt, daß gerade an dieser Stelle Bonapartes Wagen zerbrochen und er deßwegen auszusteigen genöthigt worden sei; während der erste sagt: Bonaparte sei hier ausgestiegen um sich dieses, einzig in seiner Art dastehende, Denkmal anzusehen. Barante in seiner Histoire du Directoire, erzählt uns dabei eine Geschichte, die ich hier wörtlich nur deßwegen anführen will, um zu zeigen, wie selbst die zuverlässigsten Geschichtschreiber — und Barante wird zu ihnen gezählt — oft ungenau unterrichtet sind.

Bonaparte (sagt er II. 509) parcourut le champ de bataille de Morat et se fit expliquer la position et les mouvements des deux armées. Lors qu'on luit dit que l'armée de Charles le Téméraire était de soixante mille hommes, il dit: „Ce duc de Bourgogne était un grand fou! — Il avait assez de monde pour couvrir toutes les montagnes.“ — Le Général n'était pas en uniforme et un Monsieur d'Erlach, ancien officier suisse, qui lui servit de guide dans ces excoursions, ne savait pas, quel était ce voyageur si curieux des souvenirs de batailles. Au ton ferme et décidif de ces paroles, il reconnut que ce devait être le vainqueur de l'Italie. — „Nous nous battons mieux — que cela — a présent“ — disait le *Général Lannes.* „Les Bourguignons n'étaient pas Français alors“, ajouta Bonaparte.

---

[1]) Müller Schweiz. Geschichte, Bd. V, S. 80. „In große Gruben warfen die Murtner das getödete Heer, es wurde mit ungelöschtem Kalk, hierauf mit Erde bedeckt, später, nachdem die Menschen verwesen, hat man für die Knochen ein Beinhaus errichtet. Ob dieses Denkmal des kühnen Karls — diese Erinnerung an die Schlacht — Fürsten etwa mäßigen und Bundsgenossen in gleicher Treu erhalten möchte!“

Die alte Inschrift lautete: D. O. M. Caroli, inclyti et fortissimi Burgundiæ ducis exercitus Moratum obsidens, ab Helvetiis cæsus, monumentum reliquit — eine Inschrift, ohne Muthwille, ohne Trotz. Der wahre Held ehrt auch den Feind; er scheut die Nemesis.

Dieß letztere erzählt auch Hottinger. Vermuthlich ist er Bourienne gefolgt, und dieser hat auch wahrscheinlich Barante in diesen Irrthum geführt. Weder ein Hr. v. Erlach, noch ein General Lannes (Herzog von Montebello), welches letztere doch wenigstens Barante hätte wissen sollen, waren bei dem, am Beinhause von Murten gemachten Halt, anwesend. Von einem Besuche des Schlachtfeldes weiß der Augenzeuge nichts und der zweite Bericht sagt, daß Bonaparte sich viel mehr mit seinem zerbrochenen Wagen, als mit dem Denkmal beschäftigt habe! Nur die Worte: „Ah! die Gebeine der Burgunder, hört Ihr? Ihr seid ja ein Burgunder!" — hat er einem Burschen seines Gefolges, einem sogenannten Guiden — aber nicht Marmont und nicht Junot, von denen keiner „Burgunder" war, — aber am allerwenigsten Lannes zugerufen, der nicht nur kein Burgunder, sondern gar nicht einmal anwesend war.[1])

Dieses alte, ehrwürdige Denkmal wurde am 3. März 1798 durch einige Burgunder des französischen Heeres geschleift. Jetzt steht an der Stelle des Beinhauses ein 63' hoher Obelisk mit der einfachen Inschrift: „Victoriam XXII. Junii

---

[1]) Der Waadtländer Olivier gibt in einem Werke: Etudes d'Histoire Nationale Lausanne 1842. IIIme Partie, Révolution Helvétique, pag. 75 noch eine dritte Version dieses Bonapartischen Aufenthaltes am Murtner Beinhause. — Dieselbe lautet wörtlich: «Une personne de ce pays conjectura fort bien, que s'il s'arrêtait quelque part sur sa route — ce serait à *l'ossiaire* de Morat. Elle alla s'y porter. Le Héros voulut se faire expliquer le champ de bataille. Mais à ces questions — le Bernois, chargé de le conduire et de le complimenter, resta court; alors notre Vaudois, sortit de la foule, se cuit à répondre et prit ainsi la place de celui qui, descendant des vainqueurs, se contentait de jouir de leur héritage, sans trop s'inquiéter de leurs hauts faits.

«Je tiens cette anecdote, qui ne laisse pas d'être assez caractéristique, de notre celèbre chirurgien Monsieur Major, parent de la personne en question.»

Auch diese von einem Waadtländer Bonaparte ertheilte Explikation erwähnt der bernische Ohren- und Augenzeuge mit keiner Silbe.

MCCCCLXXVI Patrum concordia partam novo signat lapide Respublica Friburgiensis", den die Freiburger Regierung 1823 errichten ließ.

Nach dem ersten Bericht sprach Bonaparte zu seinen Begleitern die denkwürdigen Worte: „Man wird" — oder „man könnte diese ganze Gegend mit 2000 Mann besetzen." Drei Monate später — und französische Armeen hatten dieß Denkmal der glorreichsten helvetischen Heldenzeit zerstört und die ganze Schweiz — zwar nicht ohne Widerstand — in die Gewalt französischer Bajonette gebracht.

In Murten machte Bonaparte einen ziemlich langen Halt. Nach dem zweiten Bericht hätte die Instandsetzung seines Reisewagens ihn hier zwei Stunden aufgehalten, nach dem ersten wollte Bonapart vielleicht absichtlich nicht bei Tageszeit in Bern eintreffen.

Er nahm daher vom Schultheiß von Murten, Hrn. von Gottrau, einem Freiburger, eine Einladung zu einem Frühstück an, und, nach den Berichten, wurden ihm während desselben zwei Schweizerherren angemeldet: den einen, einen Hr. v. Rougemont vom Löwenberg (den spätern Banquier in Paris) einen Neuenburger, speiste er, da er ihm von Diensten sprach, die er der Familie Bonaparte geleistet, mit seinem gewöhnlichen „aha!" kurz ab, und mit dem andern, einem Freiburger Herrn, dem spätern Landammann von Affry sprach er einläßlich über die Schweiz, pries deren Unabhängigkeit und Glück, deren Unverletzbarkeit und Neutralität, nannte letztere Frankreichs Heil! und zeigte sich sehr verwundert darüber, daß Neuenburg Eigenthum des Königs von Preußen sei. Dem Hrn. Wurstemberger sagte er, daß er sich in Bern nicht mehr, wie er habe thun wollen, aufhalten werde, weil er sich hier in Murten habe verweilen müssen; zudem sei er durch die fortwährenden honneurs und Festlichkeiten, womit man ihn seit seiner Abreise von Mailand überschüttet, äußerst ermüdet, das mache ihn krank und er wünsche am andern Tage bei Zeiten in Basel zu sein. Auch hier, wie in Domdidier und später in Fraubrunnen, erlaubte Bonaparte seinen Reisege-

fährten eine kurze Zeit bei Seite zu gehen, um zu rauchen.[1]) — Dann bestieg er wieder seinen Wagen, dankte Hrn. v. Gottrau und man reiste weiter.

Bis Murten hatten sich von Coppet weg stationsweise Pikete von rothen und gelben Berner Dragonern und gelb und rothen welschen Kürassiren (Vasallenreitern) abgelöst; von Murten aus, wo es keine pflichtige Reiter gab, begleiteten ihn einige uniformirte Murtener Bürger — (4 — sagt der dritte Reisebericht) — bis Bern. Von den grünen Husaren hingegen, welche man schon zu Coppet Bonapartes Wagen eskortiren sah, gelangte nur Einer bis Murten, — die übrigen, deren Pferde den langen Lauf nicht auszuhalten vermochten, waren unterwegs einer nach dem andern zurückgeblieben.

Zu Bern erwartete man den General seit mehreren Tagen: hatte ihn doch Mürat vor 10 Tagen als ihm auf dem Fuße folgend angekündigt. Ein Brief aus Coppet meldete seine dort erwartete Durchreise auf den 22., und am 23. langte hier ein Courier mit der Nachricht an, daß er noch denselben Nachmittag in Bern ankommen werde. Die auf der kleinen und großen Schanze stehende Geschützmannschaft erhielt die nöthigen Befehle, und als Bonapartes Wagen die Höhe von Brünnen erreichte, donnerten bereits die Kanonen, ebenso als er über Weyermannshaus durch die Lindenallee und durch das Murtner Thor in die Stadt hinein fuhr.

Ueber Bonapartes Aufenthalt in Bern folgen wir dem Berichte des Herrn von Graffenried von Guerzensee, jenes Augenzeugen, der von hier bis Solothurn keinen Augenblick von des Generals Seite wich.

---

[1]) Durch Hr. Professor Zündel wurde mir erzählt, er habe gehört, Augenzeugen des durch die Schweiz reisenden General Bonaparte hätten sich über große goldene Ketten, welche die beiden den Generalen begleitenden Adjutanten Junot und Marmont um den Hals trugen, gewundert und erfahren, daß diese Kette dazu gedient, an ihnen die Tabakspfeifen zu befestigen, aus denen ihnen zuweilen der General en Chef erlaubte — nach den Mahlzeiten zu rauchen.

„Sobald man in der Stadt die Kanonenschüsse vernahm, war Alles auf den Beinen: die Einen liefen hierhin, die Andern dorthin. Ich zog es vor, mich in den Gasthof zum Falken zu begeben und in den Saal zu gehen, wo ein schönes Bankett für den General in Bereitschaft stund. Niemand bezweifelte, der General werde sich hier aufhalten und das Banquet annehmen. Eine Nachtreise erst schien Jedermann unglaublich. Gerade vor unsern Fenstern hielt Bonapartes Wagen an. Gleich darauf sah ich den Stadtmajor, Hrn. v. Muralt, wie er an den Kutschenschlag von Bonapartes Wagen trat, den General anredete und sich alles dessen, was er ihm im Auftrage seiner Regierung zu sagen hatte, entledigte und dann sich zurückzog. Kaum angelangt, sendete Bonaparte den General Junot zu Schultheiß von Steiger, und Bonapartes Aufenthalt in unserer Vaterstadt währte gerade nur so lang als die Dauer dieses Besuchs. Ein einziger Husar vom eilften (du onzième) Regiment war am Eingange des Platzes vor der Hauptwache postirt. Die Volksmenge war ungeheuer und vermehrte sich von Minute zu Minute. Mein Platz war so gut gewählt, daß ich Alles was vorging ganz in der Nähe sehen und hören konnte. Ich kann versichern, nicht ein einziges „vive Bonaparte!“ gehört zu haben, und man kann mir um so mehr Glauben schenken, als ich ein enthusiastischer Bewunderer Bonapartes war. Was die große Menge brillanter, mit eleganten Damen besetzten Equipagen anbetrifft, von denen Bourienne in seinen Memoiren faselt, so ist dieses ein schönes Traumbild, welches Niemand gesehen hat, und zwar einmal, weil Bern damals nur wenige Equipagen hatte; dann, weil Bonaparte Bern überraschte: — man hatte keine Zeit, Toilette zu machen und einspannen zu lassen —; endlich weil eine solche Demonstration weder in den Sitten noch im Geiste der Berner Damen liegt. Kurz, das Ganze ist ein Mährchen. Ein glücklicher Zufall wollte, daß ich einen Augenblick vor Bonapartes Abreise die Stadt hinunterging und gerade gegenüber dem Hause des Hrn. Steiger

von Riggisberg[1]), begegnete mir Hr. Wurstemberger. Er erkannte mich, und sagte: Guerzensee, wollen Sie Bonaparte in der Nähe sehen? Ich antwortete rasch mit „Ja". „In diesem Falle, erwiederte er, kleiden Sie sich an und kommen Sie mir so schnell wie möglich nach". Ich ließ mir dieß nicht zweimal sagen; traf bald mit Hrn. Wurstemberger zusammen und stieg in die Kutsche, in der ich nebst ihm noch Hrn. Albrecht Haller fand.[2]) Hr. von Dügspurger mußte von der Weiterbegleitung Bonapartes abstehen, da er bei seiner Ankunft in Bern, seine Gattin gefährlich erkrankt gefunden hatte. Ich nahm also äußerst bereitwillig dessen Platz ein. Es mochte höchstens 6 Uhr sein, als wir von Bern abreisten. Unser Wagen folgte demjenigen Bonapartes."

Der erste Reisebericht bemerkt hiebei: „Vor dem untern Thor hatte Bonapartes Wagen, sei es um auf Junot, sei es um auf den Wagen der Berner Herren zu warten, einen Augenblick anhalten lassen.[3]) Eine Wolke indiskreter Neugieriger stellte sich sogleich um denselben, und ein Landarzt Lüthi soll sich sogar vermessen haben, hinein zu leuchten, um ihn besser anzuschauen. Es war ein Mangel an Polizei, daß 10 Schritte von der Thorwache keine Vorkehr zur Abhaltung dieser Zudringlichen getroffen wurde." Bereuen wir es nicht: es hat uns dieß ein dichterisches Produkt geschenkt, das den Mangel an Bonapart'scher Begeisterung in Bern, wieder ersetzt und zugleich ein Beweis ist, daß auch in der nüchternen Berner Natur manchmal eine poetische Ader rinnt. Während des Aufenthalts vor dem untern Thor wurde dem General

---

[1]) Die heutige Mohrenzunft.

[2]) Wyttenbachs Annalen nennen ihn den Geleitsherrn Haller; er war zu Burgeren, Kriegsrathsschreiber, Appellationsrichter, Rathsherr und unter der Mediation Landvogt von Interlaken, Banquier, Neffe des Commissaire ordonnateur Rudolf Emanuel Haller, und Enkel des großen Haller.

[3]) Oder auch vor einer Schmiede zu Reparatur seines Wagens; denn Bonapartes Wagen fuhren so rasend schnell die Stadt hinunter, daß hier wieder ein Wagenbruch statt fand.

ein Gedicht überreicht, das eine Bernerin gedichtet hat; es lautet:

Au Général Bonaparte!

Willkommen von der Alpen Höhn'
In unser freies Land!
Du Held! und Friedensstifter Du,
Den Oelzweig in der Hand.
Du findest Heldensöhne hier,
Wie Du — der Fürsten Feind;
Sie zittern vor Gefahren nicht,
Sind brüderlich vereint.

Es eilt der Held, der für sein Volk
Den Frieden gründen will;
Doch noch vor jenem Beinhaus dort,
Steht Bonaparte still.

Wie sie da liegen Reich und Arm,
Und Fürst und Unterthan!
Seid ihr, so denkt er, seid ihr nun,
Ihr Stolzen! noch im Wahn,
Als ob ihr mehr als Erden Söhn',
Als ob ihr Götter wär't?
Heil mir, daß ich vom Stolze fern,
Die Menschheit stets geehrt.

Ja, Heil Dir, Edler! Du warst nicht
Eroberer allein,
Italiens Völker preisen Dich,
Du hieß'st sie glücklich sein.

Kämst Du, zu stören unsern Bund,
Wir widerstünden Dir,
Wie ehemals unsere Väter hier
Dem Herzog von Burgund.

Doch, Du bekriegst kein freies Volk,
Das Recht und Wahrheit liebt,
Dem Armen hilft, die Unschuld schützt,
Und wahre Tugend übt.

Nein, nur nach Friede dürstest Du,
Drum sei der Friede Dein.
O möchten Englands Söhne bald
Auch Frankreichs Freunde sein!

Komm bald in's freie Schweizerland
Im Lorbeerkranz zurück;
Da singt man Dir ein Siegeslied
Und wünscht Dir jauchzend Glück.

Sieh' dann, was Du nicht glauben willt,
Wenn hier auch Bern Dir lacht,
Daß weise Aristokratie
Die Völker glücklich macht.

Diese, vom damaligen Standpunkte aus gewiß schönen Verse, nur eine Utopie freilich in Bezug auf den, an welchen sie gerichtet sind, rühren von der damaligen Gattin des Herrn Pfarrer Langhans an der Nydeck her, einer gebornen Stettler und der Mutter des wohl von Einigen unter uns gekannten ehemaligen Seminardirektors von Münchenbuchsee und noch jetzigen Pfarrers daselbst, Hrn. Friedrich Langhans.

Der dritte Reisebericht fährt fort:

„Vor dem untern Thor fuhren Bonaparte und seine Begleiter den damals schon verbesserten Aargauerstalden hinan, und der letzte der anbefohlenen 150 Schüsse verhallte, als sie in die große Allee einlenkten. Der Weg bis Fraubrunnen war gänzlich menschenleer und öde."

Die Jegistorfer Bauern scheint der Referent nicht bemerkt zu haben. Von ihnen wird folgende Anekdote erzählt.

Gleichen Tags, als Bonaparte Abends in Bern ankam, waren eine Anzahl der dem Berner Burgerspital zehntpflichtiger Urtener und Jegistörfer Bauern (Dorfschaften an der großen Landstraße zwischen Bern und Solothurn) zu Entrichtung des Zehnden an die Spitalverwaltung in die Stadt gekommen. Es war alte Uebung, daß bei diesem Anlasse der Verwalter die Zehndbauern mit einem Glase alten welschen Weines bewirthete und so schlenderten selbigen Abends in der glückseligsten Stimmung ein großer Trupp dieser Bauern ihren heimathlichen Wohnungen zu, gerade als Bonapartes Reisewägen diese Gegend erreichten. Die Bauern hatten über Tag von der auf den Abend in der Stadt erwarteten Ankunft Bonapartes viel und wohl nicht immer zu seinen Ehren reden gehört und als nun der heranfahrende General auf sie stieß und sie seinen Wagen an dem ihm vorreitenden grünen Husaren zu erkennen glaubten, gingen sie ihm nicht nur nicht aus dem Wege, so daß der Kutscher und die Postillione Mühe hatten, sich Bahn zu machen, sondern es schrien die Bauern dicht am Wagenfenster, hinter welchem sie Bonaparte glaubten, demselben laut die Worte und das Sprüchwort zu: „Du Schelm!" (oder du Donnersschelm!) „e jedere Schelm blib i sim Land!"

Gleich darauf erreichte Bonaparte das schöne Jegistorf und durch die Wagenfenster die stattlichen Bauernhäuser oder das Schloß erblickend, öffnete er eines derselben und fragte nach dem Namen dieses Dorfes. Man nannte es ihm, worauf er das Fenster wieder schloß und rasch weiter fuhr.

Als nun einige Monate später die Franzosen in die Schweiz kamen und Schauenburgs Soldaten über Solothurn nach dem Grauholze vordringend, Jegistorf hart plünderten, lief und läuft noch bis auf heutigen Tag die Sage, jene Zehnbauern trügen einzig die Schuld der Plünderung — „vo wäge si den Bonapart ertäubt mit ihrem Gebrühl: e jedere Schelm blib i sim Land."

Wir lassen nun Herrn von Graffenried weiter erzählen:

„In der Nähe von Fraubrunnen, dort wo die Straße bergab sich senkt, hält plötzlich der Wagen des Generals. Es

entsteht Lärm und ich sage zu Hrn. Wurstemberger: „Man muß sehen, was es gibt. Es ist was vorgefallen." — „Ah bah! erwiederte er mir, lassen Sie ihn machen; er hat sich schon aus verwickelteren Angelegenheiten herausgeholfen, als diese sein wird" und bog sich in seine Wagenecke zurück. Allein ich sprang aus dem Wagen und zu dem des Generals. Dieser hatte sich stark in einen Steinhaufen verrannt, so daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Kutscher, Postillione, Alles schimpfte und fluchte durcheinander; der General schaute aus dem Wagenfenster, erblickte mich und fragte, was es denn gebe und ob Fraubrunnen noch weit sei. Als ich es verneinte stieg er aus, und wir gingen oder vielmehr wir sprangen dem Gasthofe zu.[1]) Obgleich es erst 8 Uhr war und die Ankunft des Generals bekannt sein mußte, da sein Hausstaat bereits dort angekommen, so war demungeachtet Alles still und öde im Dorf und vor dem Gasthof. Nur ein einziger Stallknecht mit einer Laterne in der Hand ging voran bis in das Haus und ohne im Geringsten auf uns zu achten. Auch der General ging ins Haus und tappte langsam die ganz finstere Treppe hinauf. Auf dem ersten Stock angelangt, sah ich vor der Küchenthür in ihre Mäntel gehüllt die Herren Benteli, Müller und Hrn. Desgouttes, Negotiant, und als sie mich hinter dem General erkannten, so hüllten sie sich noch mehr in ihre Mäntel ein. Wir gingen nun noch eine Treppe höher in den Wirthssaal, wo ich mich bis zur Ankunft von des Generals Wagen, ganz allein mit ihm befand. Er entledigte sich vorerst seiner Stiefeln und zog ein Paar rothe Pantoffeln an,[2]) die ihm ein Bedienter überbrachte. Bonaparte hatte einen sehr kleinen Fuß, was uns damals auffiel. Bald hierauf traten die Generale Junot und Marmont und die Herren Wurstemberger und Haller ein.

---

[1]) Abweichend erzählt dieß der erste Bericht: „Unweit Grafenried zerbrach etwas an Bonapartes Wagen, so daß derselbe nicht weiter fahren konnte. Die Berner boten Bonaparte den ihrigen an. Doch dieser entschloß sich, zu Fuße zu gehen. Er nahm meines Vaters Arm" u. s. w.

[2]) Aussage Hrn. v. Dießbachs von Pruntrut.

Nach den ersten Fragen über die Ursachen vom Stocken des Wagens, stellte Herr Wurstemberger Hrn. Haller und mich Bonaparte vor. Er war sehr zuvorkommend und lud uns ein, an seinem Nachtessen Theil zu nehmen, indem er uns gleichzeitig die Generale Marmont und Junot vorstellte. Während der 4—5 Stunden, die wir in Fraubrunnen zubrachten, war Bonaparte äußerst gesprächig und liebenswürdig mit uns. Der Arzt trat nun ein und fragte nach Bonapartes Befinden. Nach erhaltener Antwort entfernte er sich wieder und mit ihm die beiden Generale und Wurstemberger, um zu rauchen. Bonaparte eröffnete einige Briefe, die man ihm unterwegs in den Wagen geworfen, durchlas dieselben mit Hast und warf sie gleichgültig vors Kamin mit den Worten: „Ihr habt böse Leute!" dann verließ er auf einen Augenblick das Zimmer. Haller und ich waren nun allein und Hr. Haller, den die Neugierde plagte, was in jenen Briefen stehen möchte, sagte rasch zu mir: Guerzensee! heben Sie sie auf. Ich weigerte mich deß und im gleichen Augenblick trat der General wieder ein, richtete seine Augen auf die vor dem Feuer liegenden Papiere und warf sie ins Feuer. Jetzt trug man das Nachtessen auf, die Raucher kamen zurück und mit ihnen der Arzt und noch 2 junge Herren, deren Namen, da sie uns und wir ihnen nicht vorgestellt wurden, mir unbekannt geblieben sind. Auch entfernten sich letztere drei, sobald das Nachtessen abgetragen war.

„Während des Essens unterhielt sich Bonaparte mit einem Jeden von uns, vorzüglich mit Hrn. von Haller. Dann forderte er auch den General Junot auf, ihm einen Bericht zu erstatten von seinem Besuche beim Schultheißen von Steiger, worauf Junot ihm erzählte, der Schultheiß habe ihn auf die verbindlichste Weise empfangen. Er sei ein sehr ehrwürdiger Greis und spreche das Französische vortrefflich, er habe ihn ganz entzückt — „dieser Mann, sagte er, flößt Ehrfurcht ein." Er beschrieb sodann seinen Kopfputz und seine Kleidung und fügte hinzu, daß er einen Orden trage, den er für den preußischen schwarzen Adler gehalten. Hier unterbrach Bonaparte Junot,

wendete sich gegen Hrn. Wurstemberger und sagte: „Ich wußte nicht, daß der Herr Schultheiß Steiger jemals als Militär gedient hat; wo hat er gedient?" Wurstemberger erwiederte, daß allerdings Schultheiß v. Steiger nie Militär gewesen sei. „Wie kommt er denn aber zum schwarzen Adlerorden?" Wurstemberger erwiederte, daß er ihn vom König von Preußen erhalten habe. Bonaparte fragte: „bei welcher Gelegenheit hat er ihn erhalten?" Auf diese Frage blieb Herr Wurstemberger kurz; dagegen gab Herr Haller die nöthige Auskunft. Bonaparte sagte darauf: „Um so schlimmer! um so schlimmer! Ich bedaure, diese Schwäche in dem Herrn Schultheiß zu entdecken, für den ich so viel Achtung und Verehrung hege." Und Bonaparte wiederholte noch einmal: „Es thut mir leid, diese Schwäche in dem Hrn. Schultheiß entdeckt zu haben. Ein Schultheiß einer freien und unabhängigen Republik sollte nie eine Ehre darin erblicken, eine militärische Dekoration eines Fürsten zu tragen, wenn er sie nicht mit seinem Blut erlangt hat." [1])

„Junot nahm dann seine Besuchsschilderung wieder auf und sagte schließlich: daß der Herr Schultheiß äußerst höflich sei, daß er ihn wahrhaft in Verlegenheit gebracht habe; er habe ihn bis zur Treppe begleitet, habe sogar noch heruntergehen wollen; mit Mühe habe er ihn daran verhindern können.[2])"

---

[1]) Auch dieses wird etwas verschieden erzählt im ersten Bericht. Hr. von Graffenried macht hiezu die Bemerkung: «quoique Bonaparte distribua par la suite à pleines mains son aigle, *il n'en donna jamais à aucun Magistrat Suisse.*»

[2]) Diese große Höflichkeit und Urbanität unseres edlen, geistreichen bernischen Staatshauptes, zu Ende des verflossenen Jahrhunderts, war allbekannt. So erzählte mir ein jetzt hochbetagter Greis (Rathsherr v. Stürler), daß er einst als junges Herrlein, gepudert und an der Seite das Degelein im Falle gewesen sei, dem Schultheißen v. Steiger einen Besuch in der Hoffnung zu machen, von ihm die Erlaubniß auszuwirken, die polizeiliche Tanz- oder Ball-Schlußstunde von 9 Uhr Abends um Etwas für eine kleine, auf den Abend stattfindende Tanzpartie, deren Ehrenkavalier er war, hinausschieben zu dürfen. „Schultheiß v. Steiger bewohnte damals das Haus, in welchem bis z. J. 1853

Bonaparte unterhielt sich nun noch eine zeitlang mit Herrn Haller über Bern, dessen Gesetze, Gebräuche, Sitten und namentlich über dessen Regierung. Man konnte leicht bemerken — sagt der Berichterstatter — wie schlecht und ungenau er über dieß Alles informirt war, denn mehr denn einmal, auf Erläuterungen, die ihm Haller gab, sagte er: „Es scheint, daß ich sehr schlecht unterrichtet gewesen." Ueber die Waadt äußerte er gegen Haller: „er möchte nach dem Wohlwollen, welches er zu Bern trage, demselben rathen, sich der Waadt wieder zu nähern: mit den Grundsätzen, die immer mehr sich ausbreiten, sei es unvereinbar, daß ein Theil eines Landes unter der Herrschaft eines andern sich befinde. Glauben Sie mir, meine Herren, fügte er hinzu, in Ihrem eigenen Interesse und zu Ihrem eigenen Besten, bringen Sie zu rechter Zeit einige Opfer, nähern Sie sich ihr. In unsern Tagen kann ein Volk nicht der Unterthan eines andern sein."

Ich schalte nun hier noch ein, wie der erste Reisebericht das Souper in Fraubrunnen erzählt:

„Es wurde zu Nacht gespeist; Hr. Wurstemberger saß „neben Bonaparte. Es erschienen gebratene Schnepfen. Bona„parte ersuchte ihn, sie zu zerschneiden. Dieser des Dinges „längst entwöhnt, zersäbelte sie in die Kreuz und in die Quere.

---

des Hrn. Banquier Schmidt Comptoir sich befand. Hier saß damals im Vestibule der ersten Etage (vorn hinaus), in des Schultheißen Wohnung, gewöhnlich eine bejahrte Haushälterin am Spinnrade und meldete dem Schultheißen, wenn Besuch kam. Dann trat — wie auch jetzt — der Schultheiß aus seinem Arbeitszimmer in den Salon. Er entsprach sehr freundlich meiner Bitte und geleitete mich dann bis zur „Salonthüre" (erzählte mir Hr. v. St.). — Schultheiß Steiger war nämlich äußerst methodisch in dem Procedere des Geleits, welches er je nach Rang und Stand entweder abzukürzen oder zu verlängern pflegte. War es ein Rangloser, wie ich, geleitete er bis zur Salonthüre; war es ein Herr zu Burgeren, bis zur Thüre des Vestibüle; war es endlich ein Rathsherr, durch den Gang bis an die Treppe" und noch weiter die Treppe hinab geleitete er den General Junot, der, wie er hier selbst Bonaparte erzählte, nur mit der größten Mühe den Schultheißen verhindert hat, die Treppe nicht mit ihm vollends hinabzusteigen.

„Vous massacrez diablement ces pauvres bêtes, Ballif;“ „sagte Bonaparte. Die Tochter des Wirthes Marti, zu Frau„brunnen, eine große und schlanke Gestalt — aber wegen „Zahnschmerzen mit verbundenem Kopf — wartete auf. Bona„parte wollte wissen, warum das sonst nicht üble Mädchen „so vermummt sei. Wurstemberger fragte sie und verdolmetschte „die Antwort. Verlangte nun Bonaparte etwas, so hieß es „immer: „Ballif! sagt dem Mädchen mit den Zahnschmerzen“ „u. s. w. Er richtete viele Fragen an Ballif, deren Beant„wortung er dann mit einem inflexirten „Aha!“ erwiederte.“ Zuletzt läßt der erste Bericht den General vor dem Kamine einschlafen [1])

Der dritte Bericht fährt fort:

„Die Mahlzeit war zu Ende. Man erhob sich vom Tische und dem General wurde Hr. v. Diesbach, Dragoneroffizier, angemeldet. Er war von dem Kriegsrath nach Fraubrunnen geschickt, wo er einige Dragoner (12) vorfinden und an ihrer Spitze Bonaparte escortiren sollte. Doch es waren keine da: die verheißenen Dragoner ließen vergebens auf sich warten. Bonaparte schickte mich ins Schloß, wo Hr. Sam. v. Wattenwyl Landvogt war; ich sollte ihn ersuchen, in Ermanglung der Dragoner einige Landleute zu Pferd steigen zu lassen, —

---

[1]) Von dieser Erzählung des ersten Berichts weicht der dritte v. Graffenriedische ab; da Referent des erstern nicht, derjenige des dritten Berichts aber selbst anwesend war, so halten wir uns an ihn. So weiß z. B. von einem Einschlafen Bonapartes vor dem Kamin der Augenzeuge nichts, so wie er auch den Vorfall des Wagenhalts vor Fraubrunnen anders erzählt als der erste Bericht. Ganz abweichend aber von ihm ist der zweite und dritte Bericht über den Einen letzten Punkt, den v. Graffenried vor der Abreise von Fraubrunnen nach Solothurn erwähnt; der erste Bericht sagt nämlich, ein Gerücht hatte sich verbreitet, französische Emigrirte hätten Anschläge auf Bonaparte geschmiedet. „Niemand und Bonaparte am wenigsten glaubte an dieses abentheuerliche Geschwätz.“ Gerade das Gegentheil behauptet, wie wir schon gesehen, das mitgetheilte Schreiben des französischen Residenten in Genf, Felix Desportes (siehe S. 35), mit welchem denn auch der dritte Bericht übereinstimmt.

„auch ohne Sattel, setzte er hinzu, wenn es sein muß." Der Landvogt schickte nun seinen Sohn zu Bonaparte, um sich mit ihm zu bereden. Bonaparte zeigte eine sichtliche Unruhe über das Ausbleiben der Dragoner. „Kann man denn nicht einige Bauern zu Pferd steigen lassen?" fragte er. Da seine Unruhe immer auffallender wurde, nahm ich es über mich, ihn zu beruhigen. Ich betheuerte ihm, daß die Straße sicher sei. Da sagte er zu mir: „Ich weiß, daß man mir nach dem Leben stellt; ich weiß, daß Hr. Wickham (engl. großbrittannischer Gesandter in der Schweiz) weder Geld noch Mühe scheut, mich aus der Welt zu räumen." Ich bemerkte, daß ich Herrn Wickham für zu rechtschaffen und zu gewissenhaft hielte, um eines solchen Verbrechens fähig zu sein. Aber Bonaparte erwiederte: „Ich habe die Beweise meiner Behauptung in Händen!" Ich schwieg. Bonaparte wurde immer ärgerlicher und unruhiger über das Ausbleiben der Dragoner. Herr v. Dießbach empfahl sich. Ebenso Herr v. Wattenwyl, Sohn, der ins Schloß zurückging. Der Herr Landvogt selbst zeigte sich nicht, was — sagt Referent — ich sage es offen, bei einem bernischen Landvogt noch nie vorgekommen ist.

„In diesem Augenblick verlangte der Kutscher Vicat den General zu sprechen. Er meldete ihm, daß der letzte der Husaren, der bis jetzt noch dispositionsfähig geblieben, nun ebenfalls außer Stand sich befände, seinen Weg zu Pferd fortsetzen zu können und deßhalb den General um einen Platz in einem der Wagen bitte. „Schon gut, sagte dieser, es sei! aber was für sonderbare Husaren, die nicht einen einzigen Tag durchreiten können, ohne nicht blessirt zu sein."

„Endlich nach vielen Bemühungen und Hin- und Herlaufen brachte man einige schlichte Bauern auf, die bereit waren, in ihren elben Kutten und Zipfelkappen zu Pferde den Wagen des Generals zu begleiten. Nach Mitternacht stieg Bonaparte in den Wagen, mit ihm seine beiden Generale Marmont und Junot, wir andern folgten in dem zweiten Wagen. Die Wegstrecke von Fraubrunnen bis Solothurn wurde mit der größten

Sicherheit zurückgelegt. Aber niemals ist wohl Bonaparte von einem ähnlichen Gefolge geleitet worden."

Vernehmen wir nun Bonapartes Reise durch Solothurn.

IV. Abschnitt.

Bonaparte im Kanton Solothurn.

Unter allen Kantonen der Eidgenossenschaft hat wohl Solothurn unter der alten Ordnung der Dinge, d. h. bis zum Sturz der Bourbonen und bis zu der Revolution der Schweiz im Jahre 1798, die thatsächlichsten Beweise von der Gunst Frankreichs erhalten. Das kleine Solothurn war Jahrhunderte lang die Residenzstadt seines Gesandten; hieher floßen im Verhältnisse reichlicher noch als nach Freiburg, Bern, Luzern und andere Orte die sogenannten Pensionen, welche unter den ersten solothurnischen Familien einen Wohlstand und einen Reichthum begründeten, der zwar jetzt bedeutend geschmolzen ist, von dem aber viele seiner Söhne und Enkel heute noch zehren. Solothurns erste Familien besaßen Jahrhunderte lang, ja selbst noch in diesem, zur Mediations- und Restaurationszeit, zahlreiche und schön besoldete Offiziersstellen unter den Schweizertruppen in Frankreich und namentlich unter der königlichen Garde. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn diese Stadt dem alten Frankreich und den Bourbonen warm ergeben und hingegen dem neuen Frankreich, zu dessen glücklichem Günstling man auch Bonaparte zählte, eher abhold war. Dieß war denn auch der Fall bei der Regierung, die, wie in allen aristokratischen Kantonen jener Zeit, zum größten Theile aus Gliedern der Aristokratie zusammengesetzt war. Dennoch befanden sich unter diesen, wie auch in andern Schweizerstädten, Einzelne, die Bonapartes militärisches Genie, sein unerhörtes Kriegsglück und seine freiheitliche politische Richtung gewonnen